Tonhalle **Kleiner Saal**

SONNTAG, 21. NOVEMBER, 17.30 UHR

KONZERT

DES

SÄNGERVEREINS HELVETIA ZÜRICH

Solisten: RELIE RIMATHE, Alt
ALFRED BAUM, Klavier

Leitung: C. KLEINER

1918—1943

Sängerprogramm
Türöffnung: 17 Uhr

Bechstein-Konzertflügel aus Fa. Hug & Co., Alleinvertretung

Programm

Chor	Abendwolke	*Heinrich Pestalozzi*
	Alter Baum	*Ernst Honegger*
Gesänge für Alt	Die drei Zigeuner	*Othmar Schoeck*
	Wiegenlied*	*M. Mussorgsky*
	Der Feldherr*	*M. Mussorgsky*
	(* russisch)	
Klavier	Polonaise-Fantasie op. 61	*Fr. Chopin*
Chor	Der Gärtner	*Ernst Broechin*
	Abendlied an die Natur Altsolo, Chor und Klavier	*Ernst Kunz*
	Nächtlicher Gruss	*Ernst Kunz*
Lieder für Alt	Holländische Volkslieder*	*arr. von Jul. Röntgen*
	Wächterlied	
	Jungfer Übermut	
	Jesu Blumengärtchen	
	Island	
	Trinklied	
	(* holländisch)	
Klavier	Konzert-Etude in Des-Dur	*Franz Liszt*
Chor	Wän's dimmered	*Friedrich Niggli*
	Einer Verlassenen	*Friedrich Niggli*
	Der Studenten Nachtgesang	*C. Fischer*

Texte

Abendwolke

C. F. Meyer *Heinrich Pestalozzi*

So stille ruht im Hafen
Das tiefe Wasser dort,
Die Ruder sind entschlafen,
Die Schifflein sind im Port.

Nur oben in dem Aether
Der lauen Maiennacht
Dort segelt noch ein später
Friedfert'ger Ferge sacht.

Die Barke still und dunkel
Fährt hin im Dämmerschein
Und leisem Sterngefunkel
Am Himmel und hinein.

Alter Baum

Walter Dietiker *Ernst Honegger*

In sich versunken steht der alte Baum
In stillem Traum.
Tief neigt er seine Zweige über mir
Und segnet mich.
Und Früchte leuchten, wo mein Auge schaut,
Indes der Himmel durch die Krone blaut.
O wär ich Priester, alter Baum wie du,
Mit milden Händen und voll Himmelsruh!

Die drei Zigeuner

Nikolaus Lenau *Othmar Schoeck*

Drei Zigeuner fand ich einmal
Liegen an einer Weide,
Als mein Fuhrwerk in müder Qual
Schlich durch sandige Heide.

Hielt der Eine für sich allein
In den Händen die Fiedel,
Spielte, umglüht vom Abendschein
Sich ein feuriges Liedel.

Hielt der Zweite die Pfeif' im Mund,
Blickte nach seinem Rauche,
Froh, als ob er vom Erdenrund
Nichts zum Glücke mehr brauche.

Und der Dritte behaglich schlief
Und sein Cimbal am Baum hing,
Über die Saiten der Windhauch lief,
Über sein Herz ein Traum ging.

An den Kleidern trugen die Drei
Löcher und bunte Flicken,
Aber sie boten trotzig frei
Spott den Erdengeschicken.

Dreifach haben sie mir gezeigt,
Wenn das Leben uns nachtet,
Wie man's verraucht, verschläft, vergeigt
Und es dreimal verachtet.

Nach den Zigeunern lang noch schaun
Musst ich im Weiterfahren,
Nach den Gesichtern dunkelbraun,
Nach den schwarzlockigen Haaren.

Wiegenlied

Graf Golenistchew-Kutusow *M. Mussorgsky*

(Russisch gesungen)

Wimmerndes Stöhnen . . . das Kind liegt im Fieber, einsam die Mutter wacht. Sachte verglimmt schon das Licht immer trüber, bald ist vorüber die Nacht.
Da, in des Morgenscheins dämmerndem Grauen, pocht an die Türe der Tod! Auf fährt die Mutter, entsetzt ihn zu schauen . . .
„Hast zu erschrecken nicht not! Kaum hälst du mehr offen die sinkenden Lider . . . sie fallen ermattet dir zu; bist ja so müde, so lege dich nieder, ich bring dein Kind schon zur Ruh! Kennst nicht die richtigen schläfernden Lieder, ich kenn ein bessres als du!"

„Stille! o sieh wie es qualvoll sich windet, machst ihm nur grössere Pein!“
„Wart nur, gar bald bei mir Ruhe es findet; schlafe, mein Kindchen, schlaf ein!“
„Starr seine Augen und bleich seine Wangen . . . lass dein Singen, lass sein!“
„Gutes nur kündet's, sein Leid ist vergangen. Schlafe, mein Kindchen, schlaf ein!“
„Fort, du Entsetzlicher! Mit deinem Liede tötest mein Kind du, halt ein!“
„Nein, schon umschattet es himmlischer Friede; schlafe, mein Kindchen, schlaf ein!“
„Wehe! Hab Mitleid doch! Schon' meinen Kummer! Schweige, erbarme dich mein!“
„Siehst du, da liegt es und lächelt im Schlummer. Schlafe, mein Kindchen schlaf ein!“

Der Feldherr

Graf Golenistchew-Kutusow *M. Mussorgsky*

Geschütze donnern, Hörner schmettern,
Es tobt die Schlacht in wilder Wut,
Der Kriegslärm dröhnt gleich Sturmes Wettern,
In roten Strömen fliesst das Blut.

Der Mittag brütet . . . noch kein Ende;
Die Sonne sinkt . . . der gleiche Mord;
Der Abend dämmert . . . keine Wende
Im Streit, nur heisser währt er fort.

Es senkt die Nacht sich kühl und milde —
Jetzt räumt die Walstatt, wer entrann . . .
Still ist es, nur vom Kampfgefilde
Steigt dumpfes Stöhnen himmelan.

Da sieh! Im bleichen Mondenscheine,
Auf seinem hohen, fahlen Ross,
Schneeweiss die knöchernen Gebeine,
Erscheint der Tod! . . . Mit ihm als Tross

Ein Rabenschwarm, kommt er geritten,
Der wahre Feldherr er und Held!
Mit langsam feierlichen Schritten
Umzieht er stolz das Leichenfeld.

Auf einem Hügel fasst er Posten,
Den grausen Anblick recht zu kosten . . .
Dann seine Stimme er erhebt
Und ruft, dass rings die Erde bebt:

„Aus ist der Kampf nun, der Sieg nun entschieden!
Mir nur erlagt ihr, ihr Tapfern, im Streit!
Krieg schuf das Leben euch, ich geb euch Frieden,
Auf jetzt, ihr Toten, zur Heerschau euch reiht!

Einmal zum Festesmarsch zwingt noch die Glieder,
Dass ich mich freu der gewaltigen Schar;
Dann legt zur Ruhe, ihr Braven, euch nieder,
Habt sie euch redlich verdienet, fürwahr!

Kennt auch im Laufe der fliehenden Jahre
Bald eure Namen kein Irdischer mehr,
Ich doch euch stets im Gedächtnis bewahre,
Treu euer Andenken ewig ich wahr'!"

Tanz' in der Mitternacht Dunkel und Schweigen
Ob eurer Ruhestatt feiernden Reigen,
Tanze und stampfe den Boden so fest,
Dass euer keiner sein Grab je verlässt!

Der Gärtner

Joseph von Eichendorff *Ernst Broechin*

Wohin ich geh und schaue,
In Feld und Wald und Tal,
Vom Berg hinab in die Aue:
Vielschöne, hohe Fraue,
Grüss ich dich tausendmal.

In meinem Garten find ich
Viel Blumen, schön und fein,
Und Kränze wohl draus wind ich
Und tausend Gedanken bind ich
Und Grüsse mit darein.

Ihr darf ich keinen reichen,
Sie ist zu hoch und schön,
Sie müssen alle verbleichen,
Die Liebe nur ohnegleichen
Bleibt ewig im Herzen stehn.

Abendlied an die Natur

Gottfried Keller *Ernst Kunz*

Hüll' ein mich in die grünen Decken,
Mit deinem Säuseln sing' mich ein,
Bei guter Zeit magst du mich wecken
Mit deines Tages jungem Schein!
Ich hab' mich müd' in dir ergangen,
Mein Aug' ist matt von deiner Pracht;
Nun ist mein einziges Verlangen,
Im Traum zu ruhn, in deiner Nacht.

Des Kinderauges freudig Leuchten
Schon fingest du mit Blumen ein,
Und wollte junger Gram es feuchten,
Du scheuchtest ihn mit buntem Schein.
Ob wildes Hassen, masslos Lieben
Mich zeither auch gefangen nahm:
Doch immer bin ich Kind geblieben,
Wenn ich zu dir ins Freie kam!

Geliebte, die mit ew'ger Treue
Und ew'ger Jugend mich erquickt,
Du einz'ge Lust, die ohne Reue
Und ohne Nachweh mich entzückt —
Sollt' ich dir jemals untreu werden,
Dich kalt vergessen, ohne Dank,
Dann ist mein Fall genaht auf Erden,
Mein Herz verdorben oder krank!

O steh' mir immerdar im Rücken,
Lieg' ich im Feld mit meiner Zeit!
Mit deinen warmen Mutterblicken
Ruh' auf mir auch im schärfsten Streit!
Und sollte mich das Ende finden,
Schnell decke mich mit Rasen zu;
O selig Sterben und Verschwinden
In deiner stillen Herbergsruh!

Nächtlicher Gruß

Friedrich Hebbel *Ernst Kunz*

In dieser dunkeln Stunde
Der rings ergossnen Nacht
Hab ich bei euch die Runde
Zu Gruss und Kuss gemacht.
In eines jeden Hause
Sprach ich getreulich vor,
Bis in der letzten Klause
Mein Geist sich ganz verlor.

Nun seid ihr längst versunken
In Schlaf und tiefen Traum
Und schwingt euch ahnungstrunken
Hoch über Zeit und Raum.
Leicht glaubt ihr zu erstreben,
Was nie die Erde bot
Und habt so doppelt Leben
Für einen halben Tod.

Ich aber habe leise
der Pforte mich genaht,
Die in die ew'gen Kreise
Euch aufgetan den Pfad.
Und all die stumme Trauer,
Die mir das Herze schwellt,
Umschwebt als letzter Schauer
Euch kalt aus dieser Welt.

Alt-Holländische Volkslieder

Freie Übertragung

Wächterlied

Der Wächter, der blies an den Tag,
Von hoher Zinne, da er lag.
Er kündet an des Tages Schein:
„Wo Liebesleut beisammen sein
Mögen Sie scheiden alsobald,
Der neue Tag steht überm Wald!“

Er umfängt sein Lieb, das ihn umfangen,
Küsst sie nach seines Herzens Verlangen,
Dann gilt es scheiden.
Er zog wohl über die Blumenau,
Leichten Schritts durch Gras und Tau:
Geseg'n dich Gott, meine schöne Frau.

Jungfer Übermut

Ein weiter, faltiger Wollenrock
Ein weisses Mäntelchen darauf!
Und wisst ihr, wo ich wohn'?
Nun: im Dorf St. Gillis!
Ein leinenes Leibchen,
Ein farbiger Rock,
Und sollt ich nicht lachen:
Der Kochtopf steht Kopf!

Jesu Blumengärtchen

Herr Jesus hat ein Gärtchen
Da wunderschöne Blumen stehn,
Dort will ich pflücken gehn,
Nach meines Herzens Freud.
Man hört nur zarten Engelsang,
Und Harfenspiel, Trompetenklang,
Und Flöten und Geigen.

Die schönste Blüt im Garten fein,
Das ist das süsse Jesulein,
Dem gilt mein Preis.
Man hört . . .
O Jesu, meines Lebens Freud,
Und alle meine Seligkeit
Dein Garten sei mein Herz.
Man hört . . .

Island

O Island, düstere, ferne Küste,
Wie manches Herze machst du leiden,
Wie manches Herze angstvoll schlagen,
In trüber Sommereinsamkeit.
Fünf lange Monde heisst's den Trauten meiden
Der hingefahren zum dunkeln Stein
Wie schafft es allen bittre Pein.

Wir sehn sie ziehn den Weg entlang,
Den Kopf gesenkt, das Herze bang,
Die Augen voller Tränen,
Die Herzen voll von Liebespein,
Man möchte gern ihr Tröster sein.
Cupido, willst du sie heilen?

Trinklied

Line und Trine, Bellotje und Martine,
Sie tranken zusammen ein Schnäpschen.
Trallala-Trallala
Sie tanzten zusammen wohl manche Runde
Leerten ein Gläschen bis zum Grunde,
Trallala-Trallala
Es ruft Therese: Noch einen schenk ein!
Dann rufen wir alle: Dem König Heil!
Trallalla-Trallalla
Wie rinnt der Trank ins schlanke Kehlchen!

Wän's dimmered

Meinrad Lienert *Friedrich Niggli*

Wie schön isch vor em Hüsli z'gruobe,
Wän's üb'rei fot a dimmre.
Wän jedes Hälmli will vertnuke
Und d'Bäum fönd afo zäme ruke.
Wänn alls änand're wyt und breit,
Se schloff dä wohl! und adie! sait.

Wän hinder alle Bärge-n-ufe
Guotwetterwülchli chömed,
Und tüönd die rote Fähndli rohde
As d'Güntli z'räuke chönd im Bode
Und s'Fröschli sait:
„Es wird mit Schy det obe Fahneschwinged sy."

Wän üser Herrged goht dur Weide
Mit sym Wychwasserweddel,
Und täueled uf's Rosechnöpfli,
Uf's nütigst Gresli au äs Tröpfli.
Wän's Obedstärnli rüöbig trait
s'Latärnli us der Ebigkeit.

Einer Verlassenen

Gottfried Keller *Friedrich Niggli*

Wir haben deinen tiefen Gram vernommen
Und sind in deinen Garten still gekommen,
Wir stimmen unsre Saiten mit Bedacht,
Erwartend lauscht die laue Maiennacht.

Zu deines Ungetreuen Reu und Leide,
Zu deiner Nachbarinnen bittrem Neide,
Zu deiner Mutter Stolz und stiller Lust,
So wollen singen wir aus voller Brust!

Zünd an dein Licht, dass unser Lied dich ehre
Und vor dem Sternenzelt dein Leid verkläre!
Noch gibts manch Auge, das in Treuen blitzt,
Manch Herz, das noch an rechter Stelle sitzt!

Wohl selig sind, die in der Liebe leiden,
Und ihrer Augen teure Perlen kleiden
Die weissen Wangen mehr als Morgentau
Die Lilienkelche auf der Sommerau.

Die Liebe, die um Liebe ward betrogen,
Glänzt hoch und herrlich gleich dem Regenbogen;
Zu seinen Füssen, die in Blumen stehn,
Da liegen goldne Schüsseln ungesehn.

Der Studenten Nachtgesang

J. Rodenberg *C. Fischer*

Hier, bei diesen Weingeländen, liebes Mädchen, deck den Tisch!
Schöner Tag muss schön sich enden! Gib uns nun zu trinken frisch!
Horch! Im Dörfchen schlafen alle, du und wir, wir wachen nur,
Darum frisch zum Becherschalle: Gaudeamus igitur!

Unserm Geiste muss sich stellen, was uns heute zog vorbei,
Hirten, Jäger, Klosterzellen, Musikanten und Gesellen, Wald und Feld in bunter Reih'.
Alles tanzt in bunten Ringen, zieht im Weine goldne Spur,
Darum lasst die Becher klingen: Gaudeamus igitur!

Gnade Gott den Musensöhnen, die da wandern immerzu,
Ihr Gesang soll laut ertönen! Gnade Gott auch allen Schönen, Mädchen, die so hold wie du.
Segen, Gott, auch magst du geben, diesem Walde, dieser Flur,
Und vor allem diesen Reben: Gaudeamus igitur!

ALBERT FAUSCH, ZÜRICH 11

Tonhalle **Kleiner Saal**

SONNTAG, 21. NOVEMBER, 17.30 UHR

KONZERT

DES

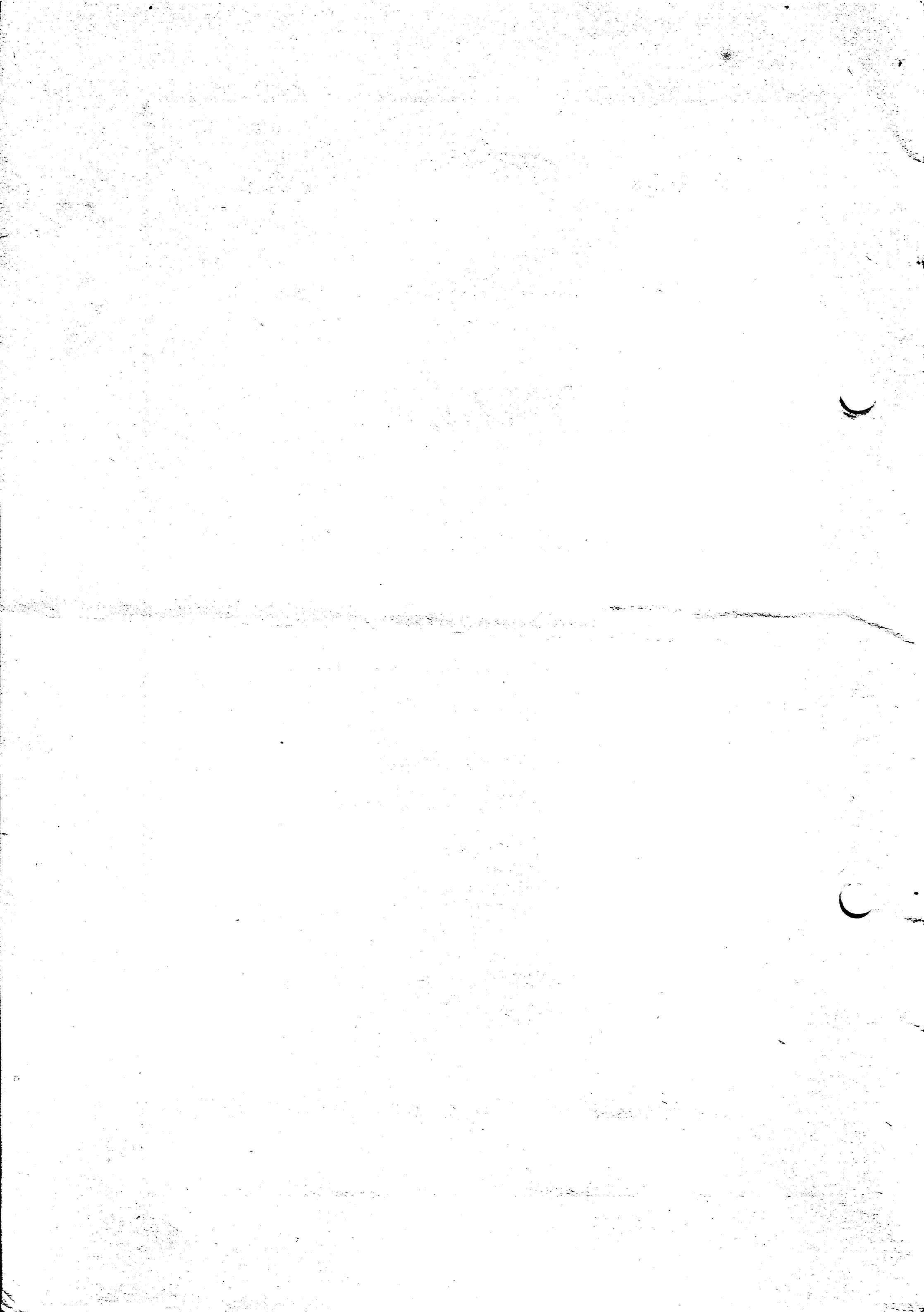
SÄNGERVEREINS HELVETIA ZÜRICH

Solisten :	RELIE RIMATHE, Alt
	ALFRED BAUM, Klavier
Leitung :	C. KLEINER

1918—1943

Sängerprogramm

Türöffnung: 17 Uhr



Programm

Chor	Abendwolke	*Heinrich Pestalozzi*
	Alter Baum	*Ernst Honegger*
Gesänge für Alt	Die drei Zigeuner	*Othmar Schoeck*
	Wiegenlied*	*M. Mussorgsky*
	Der Feldherr*	*M. Mussorgsky*
	(* russisch)	
Klavier	Polonaise-Fantasie op. 61	*Fr. Chopin*
Chor	Der Gärtner	*Ernst Broechin*
	Abendlied an die Natur Altsolo, Chor und Klavier	*Ernst Kunz*
	Nächtlicher Gruss	*Ernst Kunz*
Lieder für Alt	Holländische Volkslieder*	*arr. von Jul. Röntgen*
	Wächterlied	
	Jungfer Übermut	
	Jesu Blumengärtchen	
	Island	
	Trinklied	
	(* holländisch)	
Klavier	Konzert-Etude in Des-Dur	*Franz Liszt*
Chor	Wän's dimmered	*Friedrich Niggli*
	Einer Verlassenen	*Friedrich Niggli*
	Der Studenten Nachtgesang	*C. Fischer*

Texte

Abendwolke

C. F. Meyer — *Heinrich Pestalozzi*

So stille ruht im Hafen
Das tiefe Wasser dort,
Die Ruder sind entschlafen,
Die Schifflein sind im Port.

Nur oben in dem Aether
Der lauen Maiennacht
Dort segelt noch ein später
Friedfert'ger Ferge sacht.

Die Barke still und dunkel
Fährt hin im Dämmerschein
Und leisem Sterngefunkel
Am Himmel und hinein.

Alter Baum

Walter Dietiker — *Ernst Honegger*

In sich versunken steht der alte Baum
In stillem Traum.
Tief neigt er seine Zweige über mir
Und segnet mich.
Und Früchte leuchten, wo mein Auge schaut,
Indes der Himmel durch die Krone blaut.
O wär ich Priester, alter Baum wie du,
Mit milden Händen und voll Himmelsruh!

Die drei Zigeuner

Nikolaus Lenau — *Othmar Schoeck*

Drei Zigeuner fand ich einmal
Liegen an einer Weide,
Als mein Fuhrwerk in müder Qual
Schlich durch sandige Heide.

Hielt der Eine für sich allein
In den Händen die Fiedel,
Spielte, umglüht vom Abendschein
Sich ein feuriges Liedel.

Hielt der Zweite die Pfeif' im Mund,
Blickte nach seinem Rauche,
Froh, als ob er vom Erdenrund
Nichts zum Glücke mehr brauche.

Und der Dritte behaglich schlief
Und sein Cimbal am Baum hing,
Über die Saiten der Windhauch lief,
Über sein Herz ein Traum ging.

An den Kleidern trugen die Drei
Löcher und bunte Flicken,
Aber sie boten trotzig frei
Spott den Erdengeschicken.

Dreifach haben sie mir gezeigt,
Wenn das Leben uns nachtet,
Wie man's verraucht, verschläft, vergeigt
Und es dreimal verachtet.

Nach den Zigeunern lang noch schaun
Musst ich im Weiterfahren,
Nach den Gesichtern dunkelbraun,
Nach den schwarzlockigen Haaren.

Wiegenlied

Graf Golenistchew-Kutusow — *M. Mussorgsky*

(Russisch gesungen)

Wimmerndes Stöhnen . . . das Kind liegt im Fieber, einsam die Mutter wacht. Sachte verglimmt schon das Licht immer trüber, bald ist vorüber die Nacht.
Da, in des Morgenscheins dämmerndem Grauen, pocht an die Türe der Tod! Auf fährt die Mutter, entsetzt ihn zu schauen . . .
„Hast zu erschrecken nicht not! Kaum hälst du mehr offen die sinkenden Lider . . . sie fallen ermattet dir zu; bist ja so müde, so lege dich nieder, ich bring dein Kind schon zur Ruh! Kennst nicht die richtigen schläfernden Lieder, ich kenn ein besseres als du!"

„Stille! o sieh wie es qualvoll sich windet, machst ihm nur grössere Pein!“
„Wart nur, gar bald bei mir Ruhe es findet; schlafe, mein Kindchen, schlaf ein!“
„Starr seine Augen und bleich seine Wangen . . . lass dein Singen, lass sein!“
„Gutes nur kündet's, sein Leid ist vergangen. Schlafe, mein Kindchen, schlaf ein!“
„Fort, du Entsetzlicher! Mit deinem Liede tötest mein Kind du, halt ein!“
„Nein, schon umschattet es himmlischer Friede; schlafe, mein Kindchen, schlaf ein!“
„Wehe! Hab Mitleid doch! Schon' meinen Kummer! Schweige, erbarme dich mein!“
„Siehst du, da liegt es und lächelt im Schlummer. Schlafe, mein Kindchen schlaf ein!“

Der Feldherr

Graf Golenistchew-Kutusow — *M. Mussorgsky*

Geschütze donnern, Hörner schmettern,
Es tobt die Schlacht in wilder Wut,
Der Kriegslärm dröhnt gleich Sturmes Wettern,
In roten Strömen fliesst das Blut.

Der Mittag brütet . . . noch kein Ende;
Die Sonne sinkt . . . der gleiche Mord;
Der Abend dämmert . . . keine Wende
Im Streit, nur heisser währt er fort.

Es senkt die Nacht sich kühl und milde —
Jetzt räumt die Walstatt, wer entrann . . .
Still ist es, nur vom Kampfgefilde
Steigt dumpfes Stöhnen himmelan.

Da sieh! Im bleichen Mondenscheine,
Auf seinem hohen, fahlen Ross,
Schneeweiss die knöchernen Gebeine,
Erscheint der Tod! . . . Mit ihm als Tross

Ein Rabenschwarm, kommt er geritten,
Der wahre Feldherr er und Held!
Mit langsam feierlichen Schritten
Umzieht er stolz das Leichenfeld.

Auf einem Hügel fasst er Posten,
Den grausen Anblick recht zu kosten . . .
Dann seine Stimme er erhebt
Und ruft, dass rings die Erde bebt:

„Aus ist der Kampf nun, der Sieg nun entschieden!
Mir nur erlagt ihr, ihr Tapfern, im Streit!
Krieg schuf das Leben euch, ich geb euch Frieden,
Auf jetzt, ihr Toten, zur Heerschau euch reiht!

Einmal zum Festesmarsch zwingt noch die Glieder,
Dass ich mich freu der gewaltigen Schar;
Dann legt zur Ruhe, ihr Braven, euch nieder,
Habt sie euch redlich verdienet, fürwahr!

Kennt auch im Laufe der fliehenden Jahre
Bald eure Namen kein Irdischer mehr,
Ich doch euch stets im Gedächtnis bewahre,
Treu euer Andenken ewig ich wahr'!"

Tanz' in der Mitternacht Dunkel und Schweigen
Ob eurer Ruhestatt feiernden Reigen,
Tanze und stampfe den Boden so fest,
Dass euer keiner sein Grab je verlässt!

Der Gärtner

Joseph von Eichendorff *Ernst Broechin*

Wohin ich geh und schaue,
In Feld und Wald und Tal,
Vom Berg hinab in die Aue:
Vielschöne, hohe Fraue,
Grüss ich dich tausendmal.

In meinem Garten find ich
Viel Blumen, schön und fein,
Und Kränze wohl draus wind ich
Und tausend Gedanken bind ich
Und Grüsse mit darein.

Ihr darf ich keinen reichen,
Sie ist zu hoch und schön,
Sie müssen alle verbleichen,
Die Liebe nur ohnegleichen
Bleibt ewig im Herzen stehn.

Abendlied an die Natur

Gottfried Keller *Ernst Kunz*

Hüll' ein mich in die grünen Decken,
Mit deinem Säuseln sing' mich ein,
Bei guter Zeit magst du mich wecken
Mit deines Tages jungem Schein!
Ich hab' mich müd' in dir ergangen,
Mein Aug' ist matt von deiner Pracht;
Nun ist mein einziges Verlangen,
Im Traum zu ruhn, in deiner Nacht.

Des Kinderauges freudig Leuchten
Schon fingest du mit Blumen ein,
Und wollte junger Gram es feuchten,
Du scheuchtest ihn mit buntem Schein.
Ob wildes Hassen, masslos Lieben
Mich zeither auch gefangen nahm:
Doch immer bin ich Kind geblieben,
Wenn ich zu dir ins Freie kam!

Geliebte, die mit ew'ger Treue
Und ew'ger Jugend mich erquickt,
Du einz'ge Lust, die ohne Reue
Und ohne Nachweh mich entzückt —
Sollt' ich dir jemals untreu werden,
Dich kalt vergessen, ohne Dank,
Dann ist mein Fall genaht auf Erden,
Mein Herz verdorben oder krank!

O steh' mir immerdar im Rücken,
Lieg' ich im Feld mit meiner Zeit!
Mit deinen warmen Mutterblicken
Ruh' auf mir auch im schärfsten Streit!
Und sollte mich das Ende finden,
Schnell decke mich mit Rasen zu;
O selig Sterben und Verschwinden
In deiner stillen Herbergsruh!

Nächtlicher Gruß

Friedrich Hebbel *Ernst Kunz*

In dieser dunkeln Stunde
Der rings ergossnen Nacht
Hab ich bei euch die Runde
Zu Gruss und Kuss gemacht.
In eines jeden Hause
Sprach ich getreulich vor,
Bis in der letzten Klause
Mein Geist sich ganz verlor.

Nun seid ihr längst versunken
In Schlaf und tiefen Traum
Und schwingt euch ahnungstrunken
Hoch über Zeit und Raum.
Leicht glaubt ihr zu erstreben,
Was nie die Erde bot
Und habt so doppelt Leben
Für einen halben Tod.

Ich aber habe leise
der Pforte mich genaht,
Die in die ew'gen Kreise
Euch aufgetan den Pfad.
Und all die stumme Trauer,
Die mir das Herze schwellt,
Umschwebt als letzter Schauer
Euch kalt aus dieser Welt.

Alt-Holländische Volkslieder

Freie Übertragung

Wächterlied

Der Wächter, der blies an den Tag,
Von hoher Zinne, da er lag.
Er kündet an des Tages Schein:
„Wo Liebesleut beisammen sein
Mögen Sie scheiden alsobald,
Der neue Tag steht überm Wald!"

Er umfängt sein Lieb, das ihn umfangen,
Küsst sie nach seines Herzens Verlangen,
Dann gilt es scheiden.
Er zog wohl über die Blumenau,
Leichten Schritts durch Gras und Tau:
Geseg'n dich Gott, meine schöne Frau.

Jungfer Übermut

Ein weiter, faltiger Wollenrock
Ein weisses Mäntelchen darauf!
Und wisst ihr, wo ich wohn'?
Nun: im Dorf St. Gillis!
Ein leinenes Leibchen,
Ein farbiger Rock,
Und sollt ich nicht lachen:
Der Kochtopf steht Kopf!

Jesu Blumengärtchen

Herr Jesus hat ein Gärtchen
Da wunderschöne Blumen stehn,
Dort will ich pflücken gehn,
Nach meines Herzens Freud.
Man hört nur zarten Engelsang,
Und Harfenspiel, Trompetenklang,
Und Flöten und Geigen.

Die schönste Blüt im Garten fein,
Das ist das süsse Jesulein,
Dem gilt mein Preis.
Man hört . . .
O Jesu, meines Lebens Freud,
Und alle meine Seligkeit
Dein Garten sei mein Herz.
Man hört . . .

Island

O Island, düstere, ferne Küste,
Wie manches Herze machst du leiden,
Wie manches Herze angstvoll schlagen,
In trüber Sommereinsamkeit.
Fünf lange Monde heisst's den Trauten meiden
Der hingefahren zum dunkeln Stein
Wie schafft es allen bittre Pein.

Wir sehn sie ziehn den Weg entlang,
Den Kopf gesenkt, das Herze bang,
Die Augen voller Tränen,
Die Herzen voll von Liebespein,
Man möchte gern ihr Tröster sein.
Cupido, willst du sie heilen?

Trinklied

Line und Trine, Bellotje und Martine,
Sie tranken zusammen ein Schnäpschen.
Trallala-Trallala
Sie tanzten zusammen wohl manche Runde
Leerten ein Gläschen bis zum Grunde,
Trallala-Trallala
Es ruft Therese: Noch einen schenk ein!
Dann rufen wir alle: Dem König Heil!
Trallalla-Trallalla
Wie rinnt der Trank ins schlanke Kehlchen!

Wän's dimmered

Meinrad Lienert *Friedrich Niggli*

Wie schön isch vor em Hüsli z'gruobe,
Wän's üb'rei fot a dimmre.
Wän jedes Hälmli will vertnuke
Und d'Bäum fönd afo zäme ruke.
Wänn alls änand're wyt und breit,
Se schloff dä wohl! und adie! sait.

Wän hinder alle Bärge-n-ufe
Guotwetterwülchli chömed,
Und tüönd die rote Fähndli rohde
As d'Güntli z'räuke chönd im Bode
Und s'Fröschli sait:
„Es wird mit Schy det obe Fahneschwinged sy."

Wän üser Herrged goht dur Weide
Mit sym Wychwasserweddel,
Und täueled uf's Rosechnöpfli,
Uf's nütigst Gresli au äs Tröpfli.
Wän's Obedstärnli rüöbig trait
s'Latärnli us der Ebigkeit.

Einer Verlassenen

Gottfried Keller — *Friedrich Niggli*

Wir haben deinen tiefen Gram vernommen
Und sind in deinen Garten still gekommen,
Wir stimmen unsre Saiten mit Bedacht,
Erwartend lauscht die laue Maiennacht.

Zu deines Ungetreuen Reu und Leide,
Zu deiner Nachbarinnen bittrem Neide,
Zu deiner Mutter Stolz und stiller Lust,
So wollen singen wir aus voller Brust!

Zünd an dein Licht, dass unser Lied dich ehre
Und vor dem Sternenzelt dein Leid verkläre!
Noch gibts manch Auge, das in Treuen blitzt,
Manch Herz, das noch an rechter Stelle sitzt!

Wohl selig sind, die in der Liebe leiden,
Und ihrer Augen teure Perlen kleiden
Die weissen Wangen mehr als Morgentau
Die Lilienkelche auf der Sommerau.

Die Liebe, die um Liebe ward betrogen,
Glänzt hoch und herrlich gleich dem Regenbogen;
Zu seinen Füssen, die in Blumen stehn,
Da liegen goldne Schüsseln ungesehn.

Der Studenten Nachtgesang

J. Rodenberg — *C. Fischer*

Hier, bei diesen Weingeländen, liebes Mädchen, deck den Tisch!
Schöner Tag muss schön sich enden! Gib uns nun zu trinken frisch!
Horch! Im Dörfchen schlafen alle, du und wir, wir wachen nur,
Darum frisch zum Becherschalle: Gaudeamus igitur!

Unserm Geiste muss sich stellen, was uns heute zog vorbei,
Hirten, Jäger, Klosterzellen, Musikanten und Gesellen, Wald und Feld in bunter Reih'.
Alles tanzt in bunten Ringen, zieht im Weine goldne Spur,
Darum lasst die Becher klingen: Gaudeamus igitur!

Gnade Gott den Musensöhnen, die da wandern immerzu,
Ihr Gesang soll laut ertönen! Gnade Gott auch allen Schönen, Mädchen, die so hold wie du.
Segen, Gott, auch magst du geben, diesem Walde, dieser Flur,
Und vor allem diesen Reben: Gaudeamus igitur!

ALBERT FAUSCH, ZÜRICH 11